

**Booklet-Reihe –
Band 2**

ENHANCE
LEARNER VOICE

**Hört zu!
Migrant:innen
verschaffen
ihren Stimmen
Gehör**

**Die ENHANCE
Mini-Booklets**



Publikation koordiniert von **das kollektiv**



 Co-funded by
the European Union



Dieses Buch wird unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht.

Es steht Ihnen frei:

Teilen: Das Material darf in jedem Medium oder Format kopiert und weiterverbreitet werden.

Sie dürfen das Material bearbeiten, remixen, verändern und darauf aufbauen – für jeden Zweck, auch kommerziell. Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie die Lizenzbedingungen einhalten.

Unter folgenden Bedingungen:

Namensnennung – Sie müssen den Urheber angemessen nennen, einen Link zur Lizenz bereitstellen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Dies kann auf jede angemessene Weise erfolgen, jedoch nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze Sie oder Ihre Nutzung.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf aufbauen, müssen Sie Ihre Beiträge unter der gleichen Lizenz wie das Original verbreiten.

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Die Stimmen der Lernenden stärken | 4 |
| Die Stimme zurückgewinnen | 6 |
| Systemischer Rassismus | 8 |
| Eine defizitorientierte Denkweise | 9 |
| Solidarität | 10 |
| Klasse und ungleicher Zugang zu Bildung | 11 |
| Räume des Vertrauens | 12 |
| Systemische Müdigkeit | 13 |
| Planung für morgen | 14 |
| Reflexionen | 15 |
| Kritische Pädagogik und Photovoice | 17 |
| Ressourcen | 19 |

Die Stimmen der Lernenden stärken

Migrantinnen erobern ihre Stimme zurück

Einführung

Das ENHANCE-Projekt basiert auf der Überzeugung, dass die Stimmen der Lernenden nicht nur wertvoll, sondern unerlässlich für die Gestaltung gerechter, inklusiver und bedarfsgerechter Erwachsenenbildungssysteme sind. Diese dreiteilige Broschürenreihe wurde entwickelt, um diesen Stimmen Raum zu geben – Stimmen, die allzu oft ignoriert, unterschätzt oder aktiv zum Schweigen gebracht werden.

Jede Broschüre konzentriert sich auf ein anderes Thema im Zusammenhang damit, wie erwachsene Lernende Ausgrenzung erleben und wie sie sich durch Bildung und gesellschaftliches Engagement Raum, Sichtbarkeit und Einfluss zurückerobern:

- Das Schweigen marginalisierter Gruppen brechen, geleitet von NHE (Ungarn),
- Hört zu! Migrant:innen verschaffen ihren Stimmen Gehör, geleitet von das kollektiv (Österreich), und
- Die Schaffung offener Lernräume für aktives Handeln in der Gemeinschaft, geleitet von Stichting ABC & CINOP (Niederlande).

Zusammen verfolgen diese Broschüren fünf gemeinsame Ziele:

- Systemische Barrieren angehen, die verhindern, dass Lernende gehört werden.
- Die Stimmen der Lernenden auf authentische und zugängliche Weise verstärken.
- Unterstützung einer inklusiven Erwachsenenbildung, die sich an das Leben der Lernenden anpasst, und nicht umgekehrt.
- Gelebte Erfahrungen sichtbar und politisch machen
- Förderung der Solidarität unter den Lernenden und zwischen Lernenden und Lehrenden

Um diese Ziele zu erreichen, wurden die Booklets gemeinsam mit den Lernenden in partizipativen Workshops unter Verwendung einer Reihe kreativer, reflektierender und erfahrungsorientierter Methoden erstellt. Dazu gehörten Soziodrama und Kunsttherapie (NHE), die es den Lernenden ermöglichten, ihre Erfahrungen symbolisch und gemeinsam zu verarbeiten, sowie persönliche Erzählungen und

Die Stimmen der Lernenden stärken

Migrantinnen erobern ihre Stimme zurück

von den Lernenden geführte Interviews (ABC Foundation), die individuelle Lern- und Empowerment-Prozesse festhielten. Das dritte Booklet (das kollektiv) verwendete die Photovoice-Methode, die den Lernenden Raum bot, ihre Lernerfahrungen durch Fotografie und Bildunterschriften visuell zu dokumentieren, zu teilen und zu reflektieren.

Jedes Booklet beleuchtet nicht nur, was Lernende erleben, sondern auch, wie sie ihre Welt verstehen, sich ihr widersetzen und sie neu gestalten. Durch die Erzählungen von Geschichten, kreativen Ausdruck und kritische Reflexion zeigen diese Booklets die Wirksamkeit der partizipativen Erwachsenenbildung als Raum der Möglichkeiten und Transformation. Sie richten sich in erster Linie an andere Lernende – um Inspiration, Reflexion und ein Gefühl der Solidarität zu vermitteln sowie praktische Einblicke zu geben, wie erwachsene Lernende ihren eigenen Lernweg gestalten und damit die Gesellschaften und Systeme um sie herum beeinflussen können.

Eine Liste mit Ressourcen und Kontaktstellen am Ende jedes Booklets bietet Ideen und Werkzeuge, um sich zu engagieren, aktiv zu werden oder sich mit anderen auszutauschen, die einen ähnlichen Weg eingeschlagen haben.

- Dieses Booklet – **Hört zu! Migrant*innen verschaffen Gehör für ihren Stimmen** – stellt die Arbeit von dem Verein das kollektiv in Österreich vor. Mit dem Schwerpunkt auf Migrant*innen rückt dieses Projekt die Stimmen derjenigen in den Mittelpunkt, über die oft gesprochen, denen aber selten zugehört wird. Mit Hilfe der Photovoice-Methode dokumentieren die Teilnehmenden mithilfe von Fotos und Bildunterschriften ihre Realitäten, Perspektiven und Visionen für Veränderungen. Durch diesen kreativen Prozess werden die Lernenden nicht nur zu Erzählenden ihres eigenen Lebens, sondern auch zu visuellen Autor*innen, die sich ihren Platz in der öffentlichen Debatte zurückerobern.

Die Stimme zurückgewinnen

Visuelles Geschichtenerzählen

Um Fragen darüber zu untersuchen, was Lernende dabei unterstützt oder behindert, ihre Stimme zu erheben, haben wir eine visuelle Storytelling-Methode namens Photovoice verwendet. Die Photovoice-Methode ist ein partizipativer Aktionsforschungsansatz, der von Caroline Wang und Mary Ann Burris (1997) entwickelt wurde und den teilnehmenden Personen Raum bietet, ihre Perspektiven, Ideen und Emotionen durch Fotos auszudrücken und in Gruppendiskussionen über ihre Erfahrungen zu reflektieren. In diesem Projekt lag der Schwerpunkt auf der „Stimme der Lernenden“. Der hauptsächliche Zweck der Photovoice-Methode besteht darin, die Stimmen der Lernenden zu verstärken und ihnen einen Raum zu schaffen, in dem sie gemeinsam über ihre eigenen Erfahrungen reflektieren und gleichzeitig ihre Handlungsfähigkeit fördern können.

Die Lernenden agieren als Mitforschende, indem sie Fotos machen, ihre Geschichten teilen und gemeinsam Themen analysieren. Die moderierenden Personen wirken als Katalysatoren, indem sie offene Fragen stellen, um tiefere Reflexionen anzuregen,

ohne die Diskussion zu lenken. Dieser partizipative Ansatz kann Lernumgebungen transformieren, indem die gelebten Erfahrungen der Lernenden in den Mittelpunkt gestellt wird. Photovoice bietet nicht nur die Möglichkeit, Perspektiven der Inklusion oder Exklusion in Lernprozessen zum Ausdruck zu bringen, sondern dient auch als Weckruf für pädagogische Fachkräfte und politisch Verantwortliche, um sie daran zu erinnern, auf Stimmen zu hören, die oft übersehen werden.

Zu Beginn des Photovoice-Prozesses trafen wir uns zunächst einzeln mit zwei Lernenden, die später Mitforschende wurden, um ihnen die Photovoice-Methode und die Ziele des ENHANCE-Projekts vorzustellen. Es folgten drei Workshop-Sitzungen mit weiteren 5 Lernenden/Mitforschern.

In der ersten Gruppensitzung konzentrierten wir uns darauf, die Photovoice-Methode zu erklären und eine angenehme Gruppenatmosphäre zu etablieren. Die Teilnehmenden nahmen an verschiedenen vorbereitenden Aktivitäten teil,

Die Stimme zurückgewinnen

Visuelles Geschichtenerzählen

beispielsweise die Verwendung von Alltagsgegenständen als Metaphern, um persönliche Geschichten zu erzählen. Anschließend gab es Einführungen in die Themen Fotografie, Symbolik, Erzähltechniken und Datenschutz. Schließlich erhielten die mitforschenden Teilnehmenden ihre Aufgabe: 3-5 Fotos zu machen, die auf die folgenden Forschungsfragen eingehen:

- Wie erleben Sie als migrantische Frau* die Einbeziehung oder Ausgrenzung in Ihrem Lernumfeld und was hilft Ihnen dabei, das Gefühl zu haben, dass Ihre Stimme zählt?
- Wann fühlen Sie sich in Ihrem Lernumfeld gehört oder gesehen?

Im zweiten und dritten Treffen kamen die Mitforschenden mit ihren Fotos zurück, erzählten die Geschichten dahinter, diskutierten und reflektierten gemeinsam. Mithilfe von Gesprächen identifizierten die Mitforschenden Bedeutungen und reflektierten über wiederkehrende und neu aufkommende Themen.

Die moderierenden Personen vermieden Suggestivfragen und fragten stattdessen „Was sehen Sie?“ oder „Was bedeutet dieses Foto für Sie?“. Der Fokus lag darauf, die Reflexion zu unterstützen, und nicht auf Bewertung oder Kritik.

Nach den Gruppensitzungen hielten wir kurze Einzelgespräche ab, um sicherzustellen, dass die Ideen, Interpretationen und Erfahrungen jeder Person in einer zusammenfassenden Erzählung mit einer begleitenden Analyse zutreffend wiedergegeben wurden.

Diese Texte wurden überarbeitet, verfeinert und dann an die Mitforschenden zurückgeschickt, damit sie sie lesen, Korrekturen vornehmen oder Änderungen vorschlagen konnten.

Die hier vorgestellten Geschichten sind das Endergebnis dieses kollaborativen Photovoice-Prozesses.

Systemischer Rassismus

Warten...

Fatima S. beschreibt ein Foto der Uhr in ihrem Wohnzimmer. Für sie symbolisiert die Uhr den Wert von Zeit, Organisation und Zielsetzung. Sie nutzt sie täglich, um zu planen, wie lange sie lernen möchte. Gleichzeitig steht die Uhr für inneren und äußeren Druck – die Dringlichkeit, einen Ausbildungsplatz zu finden, und die Schwierigkeit, auf Chancen zu warten, die oft durch Diskriminierung und Rassismus blockiert werden, insbesondere aufgrund des Tragens eines Kopftuchs.

Fatima nutzt die Uhr nicht nur als Zeitmanagement-Instrument, sondern auch als Metapher für Selbstverantwortung, Geduld und Frustration. Sie wird zu einer stillen Zeugin ihrer Lernreise, ihrer Bestrebungen und der Hindernisse, denen sie begegnet.

Obwohl sie ein starkes Selbstbewusstsein und Durchhaltevermögen zeigt, macht ihre Geschichte deutlich, wie systemischer Rassismus ihren Zugang zu Bildung und Chancen beeinträchtigt.

„Die Uhr erinnert mich daran, wie wertvoll Zeit ist und wie wichtig es ist, sie gut zu organisieren... Aber es ist schwierig, weil meine Bewerbungen wegen meines Kopftuchs oft übersehen werden.“

Das Warten auf eine Chance ist schwer...“



Eine defizitorientierte Denkweise

Meinen Weg nähen

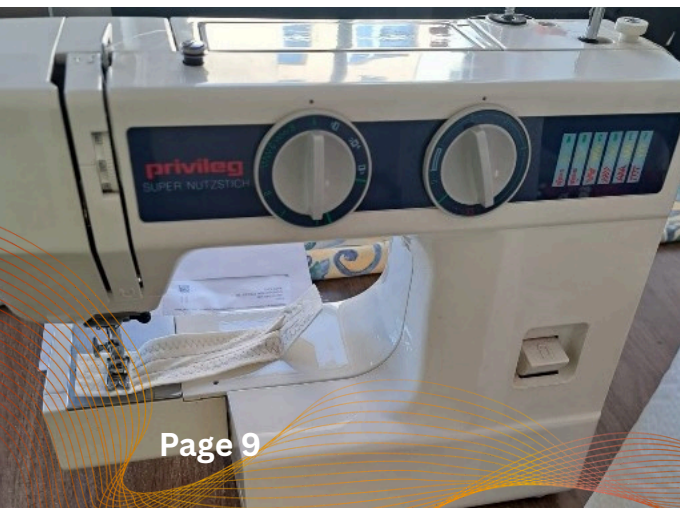
Fatema M. erzählt die Geschichte ihrer Nähmaschine – ein Symbol für Selbstbestimmung, Können und Überleben. Schon als Kind träumte sie davon, zu nähen. Trotz familiärer Einschränkungen, ihrer Heirat, des verwehrten Zugangs zu formaler Bildung und ihrer Migration brachte sie sich selbst das Nähen bei, kaufte sich eine eigene Maschine und wurde zu einer angesehenen Schneiderin in ihrer Gemeinde.

In Österreich hofft sie, diesen Weg fortsetzen zu können: Sie möchte an einem formalen Ausbildungsprogramm teilnehmen, um eine zertifizierte Schneiderin zu werden.

Doch statt Unterstützung stößt sie auf institutionelle Hindernisse: Das Arbeitsmarktservice (AMS) konzentriert sich ausschließlich auf ihre mangelnden formalen Deutschkenntnisse und ignoriert ihre langjährige, nachgewiesene Kompetenz. Fatemas Geschichte veranschaulicht ein systemisches Problem – die defizitorientierte Denkweise, mit der Migrant*innen oft konfrontiert sind.

Anstatt zu fragen, was sie kann, konzentrieren sich die Institutionen darauf, was sie nicht kann (fließend Deutsch sprechen). Ihre Erfahrung, ihre Initiative und ihre Wünsche werden ohne Zertifikat oder Kurs als irrelevant abgetan. Auf die Frage, ob sie Deutsch brauche, um eine gute Schneiderin zu sein, antwortete sie: „Nein, vorher nicht. Aber in Österreich schon – für das Dokument.“ Dieser Unterschied ist entscheidend: Die Fähigkeiten sind vorhanden. Was fehlt, ist die systemische Anerkennung.

„Ich habe viele Ideen im Kopf, aber ich kann sie nicht umsetzen, weil ich eine Lizenz brauche ...“



Solidarität

Motivation und Hoffnung gemeinsam

Tamana M. zeigt ein Foto von Frauen, das sie im Kollektiv aufgenommen hat. Es erinnert sie an ihre Zeit als Studentin in Afghanistan, wo sie Soziale Arbeit studiert hat. Das Foto hat für sie eine doppelte Bedeutung: Es steht für eine Lerngemeinschaft von Frauen und weckt gleichzeitig Traurigkeit über die aktuelle Situation in Afghanistan, wo Frauen nicht mehr zur Schule oder Universität gehen dürfen. Hier im Kollektiv gibt ihr der Anblick anderer Frauen, die lernen, Energie und Hoffnung. Sie fühlt sich nicht allein.

Tamanas Foto wird zu einer emotionalen Brücke zwischen ihrer Vergangenheit und ihrer Gegenwart. Es verbindet ihre frühere akademische Identität mit ihrer aktuellen Lernerfahrung in Österreich. Die Anwesenheit von Frauen, die gemeinsam lernen, wird zu einem Symbol für Solidarität, Widerstandsfähigkeit und gemeinsame Stärke. Diese Reflexion lädt zu einer breiteren Diskussion über Zugang zu Bildung, Erinnerung, Vertreibung und Empowerment ein.

Das Teilen des Fotos ist an sich schon ein Akt der Wiedererlangung von Sichtbarkeit – sowohl persönlich als auch politisch. Frauen unterstützen Frauen – gemeinsames Lernen und Solidarität geben Kraft.

„Ich bin nicht allein – ich bin hier mit anderen Frauen.“



Soziale Klasse und ungleicher Zugang zu Bildung

Außer Reichweite

Diana K. spricht über ihre Familie und ihren Wunsch, Kindergärtnerin zu werden – ein Beruf, der zu ihrer Geduld, Fürsorge und Erfahrung mit Kindern passt. Trotz ihrer Motivation und der emotionalen Unterstützung ihrer Kinder waren ihre wiederholten Versuche, Unterstützung vom österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS) zu erhalten, erfolglos. Stattdessen wurden ihr gering qualifizierte Jobs in der Reinigung oder im Gastgewerbe angeboten.

Diana steht vor großen finanziellen Hindernissen für ihre Ausbildung, da die Ausbildungskurse für ihre siebenköpfige Familie, die von einem einzigen Einkommen lebt, zu teuer sind.

Ihre Geschichte zeigt, wie Klasse und Migration zusammenwirken und den Zugang zu Bildung einschränken. Bildungschancen hängen nicht von Fähigkeiten oder Motivation ab, sondern von finanziellen Mitteln. Darüber hinaus betont eine defizitorientierte Sichtweise, was ihr fehlt, statt das hervorzuheben,

was sie mitbringt, und drängt sie in schlecht bezahlte Arbeit und verstärkt bestehende Hierarchien, die Migrant*innen oft an den unteren Rand des Arbeitsmarktes drängen. Bildung wird zu einem Privileg für diejenigen, die sie sich leisten können, und ihr Versprechen auf soziale Mobilität verblasst hinter finanziellen Hindernissen.

„Ich möchte in einem Kindergarten arbeiten – ich bin geduldig und kann gut mit Kindern ... aber mir wurde gesagt, dass ich 1.050 € für die Ausbildung bezahlen muss, und das kann ich mir nicht leisten.“



Räume des Vertrauens

Mein Power-Stift

Norzia Q. erzählt die Geschichte ihres Stifts – ein Gegenstand, den sie seit Jahren bei sich trägt und der sie durch verschiedene Länder und in schwierigen Phasen und Prüfungen während ihres Lernprozesses begleitet hat. Für sie ist der Stift zu einem Symbol für Stärke, Lernen, Hoffnung und Widerstand geworden. Immer wenn sie das Gefühl hat, nicht mehr weitermachen zu können, hält sie ihn in der Hand und findet neue Energie.

Sie verbindet ihre Geschichte mit einem breiteren Bewusstsein für Frauenrechte und globale Ungleichheit.

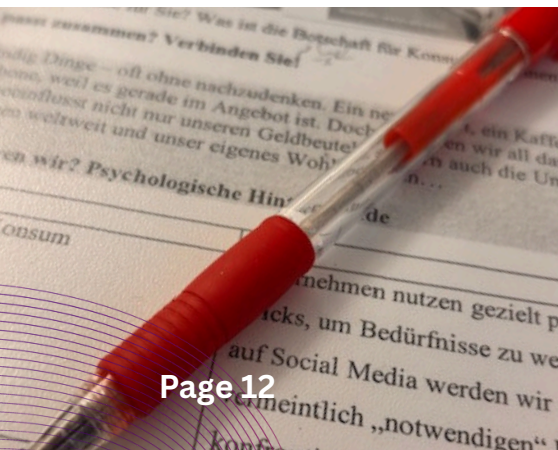
„In einem demokratischen Land hat jeder das Recht auf Bildung.“

„Ich kann den Stift in die Hand nehmen und weitermachen.“

Während in Afghanistan Bildung für Frauen verboten ist, sieht sie sich in Österreich mit Diskriminierung und Rassismus konfrontiert. Dennoch besteht sie darauf, zu lernen – nicht nur für sich selbst, sondern auch, um anderen Frauen in Zukunft zu helfen.

Ihre Überlegungen offenbaren sowohl strukturelle Herausforderungen als auch Selbstermächtigung: Sie sieht sich mit Rassismus und Ausgrenzung konfrontiert, beansprucht aber das Lernen als Akt des Widerstands und der Solidarität für sich. Bildung wird für sie zu einem Weg, ihren Kampf in ein Ziel zu verwandeln.

Sie beschreibt ihren derzeitigen Lernort bei der kollektiv als ihr „zweites Wohnzimmer“ – einen Ort der Wärme und Zugehörigkeit, an dem Lehrende und Beratende die Lernenden begleiten, indem sie ihnen Möglichkeiten aufzeigen, anstatt ihnen Anweisungen zu geben. Norzia betont, wie sehr ihr ein respektvoller Lernort dabei hilft, Wissen zu erwerben und ihr Selbstbewusstsein wieder aufzubauen.



Systemische Erschöpfung

Hilfe oder keine Hilfe?

Rawan M. präsentiert ein Foto von zwei sich schüttelnden Händen – ein Symbol für gegenseitige Unterstützung. Für sie steht für die Kraft der gegenseitigen Hilfe. Sie erklärt, dass Migrant*innen sich gegenseitig helfen, weil sie ähnliche Probleme haben, während Institutionen oft Hilfe versprechen, diese aber nicht leisten.

Rawan hat mehrmals versucht, eine IT-Ausbildung zu beginnen. Sie wurde zu Auswahlrunden eingeladen, aber nie ausgewählt, und sieht ihren Migrationshintergrund als Hindernis.

„Sie sagen, ja, wir helfen Ihnen, aber das stimmt nicht.“

Sie vermutet Diskriminierung, da einige Fragen im Vorstellungsgespräch nichts mit der Ausbildung oder dem Job zu tun hatten. Jede Bewerbung bringt neue Deutschkenntnisse, Regeln und unklare Kriterien mit sich, was zu systemischer Erschöpfung führt. Ihre Erzählung fängt den Übergang von Hoffnung zu Hoffnungslosigkeit ein – nicht aufgrund mangelnder Motivation, sondern weil ihre Erfahrungen zeigen, dass sich die Zielvorgaben ständig ändern.

Institutionen wie die AMS und Ausbildungsprogramme ändern ständig die Kriterien und Sprachvoraussetzungen (B1, B2 usw.), wodurch der Zugang an Bedingungen geknüpft wird und unsichtbare Barrieren für Migrant*innen entstehen.

Während die Institutionen keine konsistente Unterstützung bieten, wird die Solidarität unter Migrant*innen zu ihrer wahren Quelle der Hilfe und Zugehörigkeit. Dieser Kontrast unterstreicht, wie staatliche Strukturen oft Ungleichheit reproduzieren, anstatt sie zu verringern.



Planen für morgen

Über die Gegenwart hinaus

Diana A. erzählt ihre Geschichte anhand poetischer Fotos, auf denen ein Koffer und Kartons zu sehen sind. Sie symbolisieren ihren Traum, sich durch Bildung und Arbeit ein neues Leben aufzubauen. Als sie schwanger wurde, stoppte die Arbeitsagentur (AMS) ihre Ausbildungspläne und forderte sie auf, bis nach der Geburt zu warten. Diese Entscheidung mag zwar praktisch erscheinen, doch Diana A. ist frustriert über die mangelnde langfristige Zukunftsvision des Systems. Anstatt ihr bei der Planung ihrer weiteren Ausbildung nach dem Mutterschaftsurlaub zu helfen, wurden ihr keine Optionen oder Wege aufgezeigt. Nach der Geburt ihres Kindes wird der Wiedereinstieg aufgrund fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten noch schwieriger werden. Dianas Geschichte zeigt, wie Institutionen Frauen bei der Festlegung und Verfolgung langfristiger Ziele im Stich lassen.

Sie steht stellvertretend für viele, die vorausschauend planen möchten, aber mit Systemen konfrontiert sind, die nur auf das Hier und Jetzt ausgerichtet sind. Ihre Erfahrung macht deutlich, dass Strukturen geschaffen werden müssen, die es Frauen ermöglichen, Kinderbetreuung, Ausbildung und Zukunftsplanung miteinander zu vereinbaren.

„Diese Koffer enthalten auch unsere Träume und Hoffnungen.“



Reflexionen

Zuhören lernen

Die Geschichten offenbaren sich überschneidende Probleme, die die Erfahrungen der Frauen prägen: die anhaltende Diskriminierung, die sich oft hinter Schweigen verbirgt, wenn Bewerbungen unbeantwortet bleiben oder Chancen stillschweigend verschwinden; die institutionelle Fokussierung auf Defizite, die Fähigkeiten und Talente übersieht, wenn diese nicht formal zertifiziert sind, und Dokumente gegenüber gelebter Kompetenz privilegiert; und die Kraft der Solidarität, durch die Lerngemeinschaften von Frauen zu Orten der gegenseitigen Unterstützung und gemeinsamen Energie gegen Isolation werden.

Sie decken auch auf, wie finanzielle Barrieren Bildung zu einem Privileg statt zu einem Recht machen und diejenigen, die lernbegierig sind, an den Rand drängen.

Gleichzeitig zeigen die Geschichten die transformative Wirkung von Vertrauen und Sicherheit in Lernräumen – Umgebungen,

in denen Frauen sprechen, reflektieren und sich eine neue Zukunft vorstellen können. Neben dieser Hoffnung gibt es eine tiefe systemische Ermüdung, die dadurch entsteht, dass man sich durch ständig wechselnde Regeln und Versprechen von Unterstützung navigieren muss, die nie umgesetzt werden.

Schließlich weisen die Erzählungen auf einen Mangel an Strukturen hin, die Frauen als Betreuungspersonen unterstützen, da es keine Systeme gibt, die ihnen helfen, neben ihren familiären Verpflichtungen eine Ausbildung zu planen oder fortzusetzen. Zusammengenommen offenbaren diese Realitäten eine umfassendere Wahrheit: Bildungssysteme sind immer noch nicht auf das Leben von Migrant*innen zugeschnitten. Diese miteinander verbundenen Erzählungen weisen auf eine wesentliche Wahrheit hin: Zuhören ist ein politischer Akt.

Reflections

Learning to Listen

Zuhören ist nicht passiv, sondern eine Praxis der Anerkennung und Verantwortlichkeit. Um wirklich „zuhören zu lernen“, müssen Pädagoginnen und Pädagogen sowie Institutionen bewusst zuhören – nicht nur, um zu hören, was gesagt wird, sondern auch, um zu hören, was gelebt wird. Das bedeutet, über die Rhetorik der Inklusion hinauszugehen und gerechte Strukturen zu schaffen, die sich an die Realitäten der Beteiligten anpassen: Frauen, die Kinder betreuen, die mit Rassismus konfrontiert sind, die ihr Leben über Grenzen hinweg neu aufbauen.

In unseren Gruppenreflexionen betonten die Teilnehmenden die Notwendigkeit sicherer und gerechter Räume – nicht nur Räume, in denen man sprechen kann, sondern Räume, die für alle funktionieren. Sie fragten: Wie ist die Atmosphäre in diesen Räumen? Wer fühlt sich sicher genug, um sich mitzuteilen? Wer wird ausgeschlossen? Eine Teilnehmerin* erinnerte uns daran, dass Frauen Räume brauchen, „in denen wir sitzen und unsere Meinungen äußern können“.

Mit Blick auf strukturelle Barrieren stellte eine andere Teilnehmerin den Mythos der individuellen Verantwortung in Frage:

„Wie kann man für etwas verantwortlich sein, das außerhalb der eigenen Kontrolle liegt?“ Gemeinsam kam die Gruppe zu dem Schluss, dass Gerechtigkeit bedeutet, Strukturen an die Lernenden anzupassen und nicht von den Lernenden zu erwarten, dass sie sich immer an starre Systeme anpassen.

Als Lehrende sowie Moderierende werden wir daran erinnert, dass unsere Arbeit nur wegen der Lernenden existiert. Wenn ihre Bedürfnisse nicht erfüllt werden, müssen wir uns fragen: Wer profitiert wirklich davon? Dieser Photovoice-Prozess hat deutlich gemacht, dass Veränderung dann beginnt, wenn das Zuhören gegenseitig wird – wenn diejenigen, über die einst gesprochen wurde, zu denjenigen werden, die das Gespräch gestalten. Diese sieben Geschichten laden uns dazu ein, genau das zu tun: zuzuhören. Nicht nur oberflächlich zu reagieren, sondern uns die Zeit zu nehmen, zu verstehen, neu zu denken und Lernräume zu schaffen oder neu zu gestalten, die jeder Stimme Raum geben.

Kritische Bildung und Photovoice

Ein Ansatz nach Freire

Kritische Bildung ist ein Bildungsansatz, der die Vorstellung in Frage stellt, dass Lehrende die einzigen Wissensquellen sind, und sowohl kritisches Denken als auch die Veränderung unterdrückender Verhältnisse fördert.

Der brasilianische Pädagoge und Aktivist Paulo Freire war ein führender Vertreter der kritischen Pädagogik und vertrat die Auffassung, dass das Konzept einer problemorientierten Bildung ein Lernumfeld schaffen könne, das die Stimme der Lernenden fördert, in dem diese aktiv in ihre eigene Bildung und ihren Lernprozess eingebunden sind.

Im Gegensatz zum Bankkonzept der Bildung, bei dem Lehrende ihr Wissen in passive Lernende „einzahlen“, ist das problemorientierte Bildungskonzept ein Prozess der Entwicklung eines kritischen Bewusstseins (*conscientização*), bei dem die Lernenden aktive Akteure des Wandels sind.

In „Pädagogik der Unterdrückten“ (2003) argumentiert Freire, dass Bildung nur dann transformativ ist, wenn sie bei der Realität der Lernenden ansetzt. Er betont, dass den Themen, die in den Geschichten der Lernenden enthalten sind, aufmerksam zugehört werden muss, wobei diese Themen organisch entstehen und nicht aufgezwungen werden dürfen. Freires Fragestrategie verlagert die Diskussion von der konkreten auf die analytische Ebene und dann zur Transformation oder zur Arbeit an der Veränderung einer unterdrückenden oder unerwünschten Situation. Durch Nachfragen, Dialog, Reflexion und Handeln arbeiten Lehrende und Lernende zusammen, um gemeinsam zu lernen und voneinander zu lernen.

Die gemeinsame Untersuchung von Lehrenden und Lernenden dient als wertvoller Ansatz in der Bildungsarbeit, um generative Themen zu ermitteln, auf denen ein Lehrplan für die Erwachsenenbildung aufbauen kann.

Critical Pedagogy and Photovoice

A Freirean Approach

Photovoice, eine partizipative Aktionsforschungsmethode, die in den 1990er Jahren von Caroline Wang und Mary Ann Burris entwickelt wurde, bietet eine konkrete Möglichkeit, dies in die Praxis umzusetzen: Wenn die Lernenden/Mitforschenden ihre Fotos erklären, zeigt sich im Dialog, was ihnen wirklich wichtig ist – die Hindernisse, denen sie begegnen, die Träume, die sie haben, und die Widersprüche, mit denen sie leben. Diese Erkenntnisse lenken das Lernen in Richtung Relevanz und Bedeutung.

Dies steht in starkem Kontrast zu dem traditionellen „Bankmodell“ der Bildung, das Freire kritisiert, bei dem Lehrende Informationen in passive Lernende einspeisen. Ein solcher Ansatz ist unterdrückend, weil er die Handlungsfähigkeit verweigert und Wissen von gelebter Erfahrung trennt. Photovoice durchbricht dies, indem es dialogische Räume schafft, die auf Austausch, Reflexion und gemeinsamer Bedeutung basieren. Die Lernenden entscheiden selbst, was sie festhalten, wie sie es interpretieren und welche Geschichten sie erzählen möchten.

Die Rolle der Lehrenden wandelt sich von Autoritätsfiguren zu Moderierenden und Mitlernenden, wodurch das Lernen gemeinsam gestaltet statt vermittelt wird. Die visuelle Dimension eröffnet auch jene Teilnahme, die sich mit verbaler Ausdrucksweise schwer tun oder schwierige Erfahrungen in traditionellen Lernumgebungen gemacht haben.

Photovoice ist eine wirkungsvolle, kreative Methode in der Erwachsenenbildung, die Lernende dazu einlädt, ihre Interessen durch Fotos zu erkunden und auszudrücken. Anstatt mit vordefinierten Themen zu beginnen, geht Photovoice von den eigenen Perspektiven der Lernenden aus. Die Lernenden oder Mitforschenden fotografieren bedeutungsvolle Aspekte ihres Alltags, und diese Bilder werden zu Anlässen für Erzählungen, Reflexionen und Dialog. Durch diesen Prozess kommen gelebte Erfahrungen zum Vorschein – und offenbaren so Sorgen, Wünsche und Spannungen. Paulo Freire beschreibt diese aufkommenden Themen als generative Themen: Themen aus dem realen Leben, die kritisches Denken und kollektives Lernen anregen.

Ressourcen, Werkzeuge und Methoden

Pedagogy of the Oppressed, Freire, Paulo. 30th Anniversary ed., Continuum, 2003

Photovoice: Concept, Methodology, and Use for Participatory Needs Assessment. Caroline Wang and Mary Ann Burris. In *Health Education & Behavior* Vol. 24, No. 3 (June 1997), pp. 369-387. Sage Publications, Inc.

Photovoice Facilitator's guide, Rutgers – For sexual and reproductive health and rights, Rutgers, 2016

<https://rutgers.international/resources/photovoice-facilitators-guide/>

Photovoice: Factsheet, Rutgers – For sexual and reproductive health and rights, Rutgers, 2016

<https://rutgers.international/resources/photovoice-factsheet/>

Photovoice - In Bildern erzählt

Friedl Anja, Likus Jelka, Marisa Meißner, Seifert Janin, Stenzel Paul, Wilfling Diane. Alice Salomon Hochschule Berlin, September 2020

[Pedagogy of the Oppressed, Freire, Paulo. 30th Anniversary ed., Continuum, 2003](#)

Sister2Sister Photovoice. Newcomer Women's Services Toronto, July 2021

[Pedagogy of the Oppressed, Freire, Paulo. 30th Anniversary ed., Continuum, 2003](#)

**Diese Publikation wurde
erstellt von:**

**Fatima M
Diana T
Norzia
Tamana
Rawan
Diana K
Fatima S
Precious Fangchah
Kim Carrington**

Dieses und weitere Hefte der
Reihe in englischer, deutscher,
ungarischer und niederländischer
Sprache finden Sie hier:



<https://www.enhancelearnervoice.com/the-enhance-mini-booklets/>



**Kontaktieren Sie uns
für weitere
Informationen:
Verein das kollektiv
Linz, Austria
office@das-kollektiv.at
kim@das-kollektiv.at
https://das-kollektiv.at**

September 2025



Co-funded by
the European Union

Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA übernehmen dafür die Verantwortung. **Page**